

Brauer die Würze zu heben pflegt). Später wurde der Extractgehalt des Bieres durch Kartoffelstärkesyrup und etwas Glycerin vermehrt. Obgleich der Gehalt an Frangula von dem p. Hoff geläugnet, von allen Chemikern nicht gefunden ist, so ist er in diesem, in der That scheusslichem Gesöff bis heute vorherrschend gewesen. Der Fabrikant hat einen oder den anderen der oben angegebenen Bestandtheile zuzusetzen zuweilen übersehen. Es soll dies sogar oft vorgekommen sein, wie Zeugen versichern. Der scheinbare Bierextractgehalt war im Anfange des Erscheinens dieses Gesöffs 4,5 Proc., stieg dann auf 7, 8, 10, 12 Proc. (HAGER, Analyt.)

Fucus.

I. *Fucus vesiculosus* LINN., Blasentang, eine in den Europäischen Meeren häufige Alge aus der Familie der Fucaceen oder Fucoiden.

Fucus vesiculosus, *Quercus marina*, Blasentang, Höckerfang, Seeiche, der getrocknete Thallus mit Fruchtlager. Der Thallus ist flach, linealisch oder bandförmig, ganzrandig, mit verdickter Mittelrippe, wiederholt gabeltheilig, unter der Theilung mit gepaarten ovalen lufthaltigen Blasen, mit endständigen Fruchtlagern. Die Alge ist frisch olivenfarben, nach dem Trocknen braunschwarz. Sie enthält Schleim (Bassorin), Natriumjodid etc.

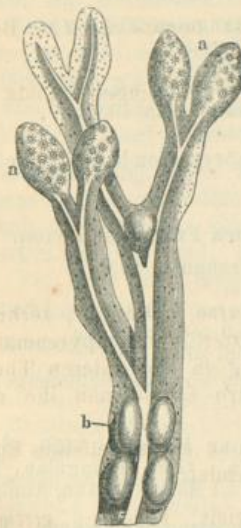


Fig. 273. *Fucus vesiculosus* im frischen Zustande. a angeschwollene Spitze mit den Fructificationsgruben oder Fructificationshöhlen (Fruchtlagern). b Blasen.

Der Blasentang wurde von DUCHESNE-DUPARC als Mittel gegen Fettsucht empfohlen. Täglich soll eine Abkochung von 20,0 getrunken werden neben dem gleichzeitigen Gebrauch von 1,0—2,0 des Extracts. Da die Norweger den Blasentang als Viehfutter gebrauchen, scheint die antiadipopoëtische Wirkung doch eine sehr fragliche.

Extractum Fuci vesiculosi. Der grob gepulverte Blasentang wird nach dreitägiger Maceration mit der vierfachen Menge 45procentigem Weingeist, dann auf dem Deplacirwege mit 45proc. Weingeist extrahirt und die Colaturen nach dem Abdestilliren des grössten Theiles des Weingeistes, in ein weiches Extract verwandelt. Es wurde als Mittel gegen Fettsucht und passive Hydropsie empfohlen.

Die Diät bei Adiposis ist: Braten, geröstetes Brot, wenig Wein, Stillen des Durstes durch etwas Citronensaft.

Fucus vesiculosus tostus, *Aethiops vegetabilis*, Meereichenpulver, Seeichenpulver, Tangkohle, vegetabilischer Mohr, wird aus dem trocknen Blasentang wie

die Schwammkohle dargestellt und auch wie diese bei Scrofeln und gegen Kropf gebraucht. Man verwechsle diese Kohle nicht mit der Seetangkohle Bd. I. S. 738.

Syrupus Fuci vesiculosi, eine Lösung von 2 Theilen Extract in 98 Th. Syrupus Sacchari. 100 Th. des Syrups entsprechen 25 Th. der trocknen Alge.

II. *Sphaerococcus lichenoides* AGARD, *Plocaria lichenoides* MONTAG, Zeylonmoos, Jafnamoos, eine in dem Indischen Archipel häufige Alge aus der Familie der Florideen.

Fucus amylaceus, *Lichen amylaceus*, *Lichen Zeylanicus*, Zeylonmoos, Zeylonischer Agar-Agar, die getrocknete Alge. Frisch ist sie blasspurpurroth, nach dem Trocknen (an der Sonne) weisslich bis weiss. Der Thallus ist stielrund, wiederholt gabelästig, unten 1—2 Millim. dick, oben halb so dick mit letzten fadenförmigen Aesten, 10—25 Ctm. lang. Diese Alge enthält amylin- und dextrinartigen Schleim, kein Stärkemehl. Jod färbt rothviolett.

Das Zeylonmoos gilt als ein vorzügliches nährendes Mittel für Reconvalescenten und stillende Mütter, auch wendet man es bei Brustleiden an. Die Indischen Schwalbennester oder Salanganennester sollen hauptsächlich den Schleim dieser Alge zur Grundlage haben.

Der Makassar- oder Java-Agar-Agar ist bereits S. 726 Bd. I erwähnt.

Gelatina Fuci amylacei, Gelatina Fuci Zeylanici, die eingetrocknete Abkochung.

Fuligo.

I. *Fuligo splendens*, Glanzruss, eine braunschwarze, glänzende, zerbrechliche, nach Bitumen und Rauch riechende und bitter und empyreumatisch schmeckende Substanz, welche sich bei Holzfeuerung in den unteren Theilen der Schornsteine ansetzt. Von den Schornsteinfegern erhält man ihn mehr oder weniger mit Sand, Kalk, Staub verunreinigt.

Von dem Kalke und Sande möglichst befreit und in ein mittelfeines Pulver verwandelt wird er zu Veterinairzwecken verwendet.

Fuligo splendens depurata, *Extractum Fuliginis*, *Fuligina*, gereinigter Glanzruss. Der zu einem groben Pulver zerstossene Glanzruss wird mit der doppelten Menge heissem Wasser übergossen und einen Tag digerirt. Nach dem Erkalten wird kolirt und der feuchte Rückstand mit einem gleichen Gewicht Weingeist einen Tag digerirt.

Die zusammengegossenen Colaturen werden bei gelinder Wärme abgedampft, auf Porcellan- oder Glastafeln ausgebreitet, ausgetrocknet und in ein Pulver verwandelt, welches in gut verstopftem Glase aufzubewahren ist.

Bestandtheile. Der Glanzruss besteht aus circa 30 Proc. eines bitteren, in Wasser löslichen Stoffes (Asbolin, Ulmin), einer in Wasser löslichen, in

Weingeist unlöslichen stickstoffhaltigen Substanz, Brandharz, Kreosot, Acetaten, Sulfaten, Phosphaten des Ammons, Kalis, der Kalkerde, Bittererde etc.

Anwendung. Der Glanzruss war bei den alten Aerzten ein Excitans, Nervinum und Antispasticum. Man gab ihn bei allen innerlichen Leiden, äusserlich wendete man ihn bei verschiedenen Hautleiden an. Vor 40 Jahren empfahl man dieses in Vergessenheit gerathene Mittel als Surrogat des damals noch theuren Kreosots. Er wurde äusserlich in Salbenform und in der Abkochung bei Kopfgrind, Flechten, zum Verbande von Wunden und Geschwüren, bei carcinomatösen Leiden, als Einspritzung in die Harnblase bei Blasenkatarrh, in den Uterus bei Carcinoma uteri, im Klystier gegen Würmer, ferner in Augenwässern bei skrofulöser Augenentzündung, gegen Hornhautflecke angewendet. Innerlich gab man ihn als Antepilepticum, Antarthriticum, Emmenagogum, gegen Ruhr, Brechdurchfall der Kinder etc. Man giebt ihn zu 0,5—1,0—1,5 alle drei bis vier Stunden.

Fuligokali simplex. 100,0 gepulverter Glanzruss und 20,0 kaustisches Kali werden mit 500,0 Wasser übergossen, zwei Stunden im Wasserbade erhitzt, dann filtrirt, eingedickt und auf porcellanen Tellern ausgestrichen bei gelinder Wärme trocken gemacht. Es ist hygroskopisch und muss daher in wohlverstopfter Flasche aufbewahrt werden.

Fuligokali sulfuratum. 15,0 kaustisches Kali und 5,0 Schwefel werden mit 5,0 Wasser übergossen und unter Umrühren erhitzt, bis Vereinigung des Kalis mit dem Schwefel stattgefunden hat. Dann werden 75,0 Fuligokali simplex darunter gemischt und zur Trockne abgedampft. Die Aufbewahrung ist dieselbe wie beim Fuligokali simplex.

Beide Fuligokali werden äusserlich und innerlich bei Hautkrankheit gebraucht wie das Anthrakokali (Bd. I, S. 735).

Spiritus Fuliginis REUSS war ein Product der trocknen Destillation aus dem Glanzruss.

Tinctura Fuliginis wird durch Digestion aus 1 Th. gepulvertem Glanzruss und 5 Th. 45procentigem Weingeist dargestellt.

Tinctura Fuliginis HUFELAND wurde aus 1 Th. Glanzruss und 8 Th. 80proc. Weingeist dargestellt.

Tinctura Fuliginis CLAUDER. 6,0 gepulverter Glanzruss; 12,5 Kalicarbonat und 2,5 Ammoniumchlorid werden mit 80,0 Wasser übergossen, im geschlossenen Gefäss zwei Tage digerirt, öfters geschüttelt und nach dem Erkalten filtrirt. Die Colatur betrage 100,0.

Täglich drei- bis viermal 30—60 Tropfen mit Wasser zu nehmen (gegen Podagra, Arthritis, Menstrualbeschwerden).

- | | |
|---|---|
| <p>(1) Aqua ophthalmica Benedictinorum.
 Florum Rosae concisorum 7,5
 Aquae Rosae 75,0
 Aceti crudi 30,0
 Spiritus Vini 7,5.</p> | <p>Macera per biduum, tum exprimendo cola et filtra. Colaturae sint 100,0.

 D. S. Augenwasser. Mit der 10fachen Menge warmem Wasser verdünnt anzuwenden (bei skrofulöser Augenentzündung).</p> |
|---|---|

(2) **Decoctum Fuliginis aluminatum**
ROGNETTA.

Rx Fuliginis splendentis pulveratae 50,0
Aqua 800,0.

Coque. In colatura solve
Aluminis 20,0.

Tum adde
Aqua q. s.
ut litra una repleatur.

D. S. Zu Injectionen (bei Leukorrhöe
neben innerlichem Gebrauch von Eisen).

(3) **Emplastrum Fuliginis** BERNHARDI.

Rx Cerati Resinae Pini
Resinae Pini ana 10,0.

Liquatis admisce
Fuliginis splendentis pulveratae 20,0.

(4) **Glycerolatum Fuliginis.**

Rx Fuliginis splendentis subtilissime pul-
veratae

Glycerolati simplicis ana 20,0.

Misce.

(5) **Tinctura Fuliginis foetida.**

Rx Asae foetidae pulveratae 5,0.
In vitrum immissis affunde

Tincturae Fuliginis 100,0.
Macerare saepius agitando per diem unum,
tum filtra. Colaturae sint 100,0.

(6) **Unguentum anticarcinomaticum**
BLAUD.

Rx Fuliginis splendentis subtilissime pul-
veratae

Adipis suilli ana 20,0

Extracti Belladonnae 5,0.

Misce exactissime.

D. S. Zum Bestreichen der Charpie-
wieken (bei Krebsgeschwüren).

(7) **Unguentum Fuliginis phenylatum.**

(Unguentum Fuliginis kreosotatum.)

Rx Unguenti Fuliginis 100,0
Acidi carbolici 1,0.

Misce.

(8) **Unguentum Fuliginis splendentis.**

Rx Fuliginis splendentis pulveratae 25,0
Spiritus Vini diluti 5,0
Adipis suilli 85,0.

Inter agitationem calore balnei aquae
per horam unam digerantur, tum co-
lentur. Colatura sit ponderis 100,0.

II. **Fuligo**, **Fuligo e taeda**, Kienruss, die bekannte trockne lockere Kohle, welche in manchen Gebirgsgegenden im Grossen durch gedämpftes Verbrennen der Kienstubben und Auffangen des Rauches in besonderen Kammern dargestellt wird. Er ist gewöhnlich unrein durch Empyreuma und beigemischte Holzfaser. Er wird für die Verwendung in der Technik in geschlossenen Gefässen ge-
glüht und liefert dann **Fuligo usta**, gebrannten Kienruss. Der in Böhmen gewonnene Russ aus Braunkohle ist wenig tief schwarz und nur zu rohen Anstrichen brauchbar. Mit dem Glanzruss hat der Kienruss keine Ähnlichkeit, eine Verwechslung oder Substituierung ist wohl zu vermeiden. Vergl. auch Bd. I S. 737.

In früherer Zeit wurde der Kienruss als Färbemittel der Reitersalbe gebraucht. Heute findet er in der Therapie noch Anwendung zu den dermo-
graphischen Stiften.

Bacilla dermatographica PYRLAS.

Rx Adipis suilli 10,0
Terebinthinae 20,0
Cerae flavae 30,0
Fuliginis e taeda 10,0.

Leni calore mixta in bacilla redige.

Fumaria.

Fumaria officinalis LINN., Erdrauch, *Fumaria Vaillantii* LOISELEUR, Fumariaceen. Die erste dieser einjährigen Pflanzen findet sich bei uns in Deutschland auf Aeckern und in Gärten überall. Die zweite ist seltener und findet sich hier und da auf kalkhaltigem Boden. Sie unterscheidet sich von der ersteren durch sehr kleine Kelchblätter.

Herba Fumariae, Erdrauch, Feldraute, Grindkraut, das frische und das getrocknete blühende Kraut. Der Stengel der *Fumaria officinalis* ist kantig, ästig, mehr oder weniger niederliegend. Die Blätter sind glatt, abwechselnd, 2—3fach fiederspaltig, mit spatelförmigen bis zu 5 Mm. langen Lappen. Die kleinen unregelmässigen, an der Basis in einen kurzen Sporn oder Höcker verlaufenden hellrothen, an der Spitze dunkelrothen Blüthen stehen in blattgegenständigen Trauben. Die Nuss ist einsamig kugelig, breiter als hoch, abgestumpft oder eingedrückt. Das Kraut ist im Ganzen saftig, zart und graugrün. Es ist fast geruchlos, hat aber einen mässig bitteren, etwas salzigen Geschmack.



Fig. 274. Blüthe von *Fumaria officinalis*. Vergrössert. 1. a oberes, b unteres Blumenblatt, k* Kelch; h der höckerige Theil (pars gibbosa) der äusseren Blumenblätter, c seitliche und innere Blumenblätter. 2. Blüthe im Verticaldurchschnitt. 3. f die diadelphischen Staubgefässe, davon ein Bündel am Grunde mit einem Sporn. g Stempel.

Einsammlung. Der Erdrauch wird im Mai bis Juli ohne die Wurzel gesammelt. 5 Th. frisches Kraut geben 1 Th. trocknes.

Bestandtheile. Das Erdrauchkraut enthält neben vielen Salzen und extractiven Stoffen eine krystallisirbare Säure (Fumarsäure) und nach PESCHIER einen bitteren alkaloidischen Stoff (Fumarin).

Anwendung. Das Erdrauchkraut ist ziemlich in Vergessenheit gerathen. Es galt als mildes Tonicum, Resolvens und Depurans. Man gab es bei Gelbsucht, Hautleiden, Scrofeln, Unterleibsbeschwerden, überhaupt bei Stockungen des Pfortadersystems, im Mai als Succus recens, sonst im Theeaufguss oder als Extract in Pillen.

Extractum Fumariae, ein aus dem getrockneten Kraute durch heisse Infusion mit Wasser dargestelltes Extract von Musconsistenz. Ausbeute 20—22 Proc. Das Extract enthält viel Kalk- und Kalisalze, welche bei längerer Aufbewahrung des Extractes in kleinen Krystallen ausscheiden.

Syrupus Fumariae. Eine Lösung von 2,0 Extract in 98,0 Syrupus Sacchari.

(1) Conserva Fumariae.

Erdrauchzucker.

Rx Herbae Fumariae pulveratae 10,0
Sacchari pulverati 70,0.

Mixtis adde

Glycerinae

Aquae destillatae ana 10,0.

D. S. Theelöffelweise (für skrofulöse Kinder).

(2) *Serum Lactis aperitivum* VAN-SWIETEN.

8. *Seri Lactis* 500,0
Herbae Taraxaci recentis
Herbae Fumariae recentis
Herbae Cerefolii recentis

Herbae Nasturtii recentis ana 20,0.
 Coque. In colatura solve
Tartari natronati 10,0.
 Tum adde
Syrupi Sacchari 25,0.
 D. S. Des Morgens nach und nach
 vier Weingläser.

Fungus.

I. *Polyporus fomentarius* FRIES, Zündlöcherschwamm, ein an alten Eichen- und Buchenstämmen besonders vegetirender Pilz (Familie der Hymenomycetes).

Fungus igniarius praeparatus, *Boletus igniarius*, *Boletus Chirurgorum*, *Agaricus Chirurgorum*, *Fungus quernus*, Feuerschwamm, Wundschwamm, rostbraune, sehr weiche Platten.

Der Feuerschwamm wird besonders aus Ungarn und Böhmen, auch aus den Pyrenäen in den Handel gebracht. *Polyporus fomentarius* liefert den besten Wundschwamm. Er ist erkennbar an dem sitzenden, fast dreischnedigen, polsterförmigen, russbraunen und weisslich grauen, innen weichen Hute, dessen Rand und sehr enge Poren russbraun-graugrün, später rothbraun gefärbt sind. In den Monaten August und September wird er gesammelt, mittelst eines Messers von der äusseren härteren Rinde und der unteren röhrigen Substanz, dem Hymenium, befreit. Der innere, zwischen Rinde und Hymenium liegende, aus Pilzgewebe bestehende, hellzimmtbraune Theil wird in Wasser geweicht, auch wohl mit schwacher Aschenlauge digerirt, gewaschen, getrocknet und dann mit einem hölzernen Hammer geklopft, bis er sich zwischen den Fingern wie Gmsleder ziehen lässt.

Polyporus igniarius FRIES, Feuerlöcherpilz, liefert auch Zündschwamm, jedoch eine sehr schlechte Waare, kann aber nicht als Wundschwamm wegen seiner Härte angewendet werden. Im frischen Zustande unterscheidet er sich schon durch seine dünnere, festere und härtere Substanz. Der Hut ist dick, stumpf, von weissgrauer oder schmutzig rothbrauner Farbe, mit zimmtfarbigen Löchern. Die Oberfläche der jüngeren Pilze ist rauhaarig, die der ausgewachsenen kahl. Man findet sie an Weiden-, Kirschen- etc. Stämmen.

Der Feuerschwamm, welchen die Materialhändler halten, ist ein salpetersirter. Durch Auswaschen, Trocknen und Klopfen lässt er sich für die chirurgischen Zwecke brauchbar machen.

Ein guter Wundschwamm muss weich und zart sein, angezündet weder mit einer Flamme brennen, noch mit Geräusch oder mit oder ohne Sprühen kleiner Fünkchen verglimmen. Ist man genöthigt, Zündschwamm verwenden zu müssen, so darf derselbe, wie soeben erwähnt worden ist, nur in Wasser geweicht, ausgedrückt und getrocknet werden, um ihn in Wundschwamm zu verwandeln.

Der Wundschwamm ist ein mechanisches Mittel, das Bluten aus Wunden zu stillen. Zu Moxen muss er salpetersirt sein. Zur Darstellung einer Moxe wird ein Stück des salpetersirten Schwammes zu einem Cylinder aufgerollt und mit einem leinenen Faden umwickelt.

II. *Elaphomyces granulatus* FRIES, *Lycoperdon cervinum* LINN., Hirschtrüffel, ein Fungus aus der Familie der Tuberaceen.

Fungus cervinus, *Boletus cervinus*, *Tubera cervina*, Hirschbrunst, der ganze getrocknete Pilz. Dieser ist kugelig, ungefähr wallnussgross und besteht aus einer holzigen harten spröden, warzig unebenen, braunen Schale (peridium), welche eine dunkelviolette, fast schwarze, mit Capillitiumfäden durchmischte Sporenmasse in pulvriger Form einschliesst. Er ist ohne Geruch und von schwach bitterem Geschmack. Die frischen Pilze haben einen starken Geruch.

Die Sporenmasse wird als ein den Geschlechtstrieb der Kühe beförderndes Mittel gebraucht und mit Brotsuppe vermischt den Thieren circa 5 Stunden vor der Zulassung des Zuchtstieres eingegeben. Eine Dosis ist die Sporenmasse von 50,0 — 60,0 des trocknen Pilzes. Der Pharmaceut dispensirt den ganzen Pilz und hinterlässt dem Empfänger die Beseitigung der Schalen und das Sammeln der Sporenmasse. Die von dem Landmann mit Brunstpulver oder Hirschbrunstpulver bezeichnete Substanz ist ein Pulvergemisch aus Zimmt oder Pulvis aromaticus und der Sporenmasse der Hirschtrüffel.

III. *Lycoperdon caelatum* FRIES, *Lycoperdon Bovista* PERSOON, Bovist, ein sehr häufiger oberirdischer Bauch- und Staupilz (Familie der Gastromycetes).

Fungus Chirurgorum, *Crepitus Lupi*, *Bovista*, *Bovist*, der reife trockne Pilz. Nur die nach der Beseitigung des staubigen Sporenhaltendes verbleibende schwammige Schale (Strunk) wurde äusserlich als blutstillendes Mittel benutzt. Ist heute völlig obsolet.

IV. *Exidia Auricula Judae* FRIES, *Peziza Auricula* LINN., ein an alten Hollunderstämmen vegetirender Fungus aus der Familie der Hymenomycetes.

Fungus Sambuci, *Auriculae Judae*, Hollunderschwamm, Holderschwämmchen, Judasrohr, Judenohr, der getrocknete Pilz. Er ist hautartig und knorpelig, scheibenförmig, ohrmuschelartig verbogen, oberseits kahl und schwarzbraun, unterseits feinfilzig und graubraun. Im Wasser quillt er bedeutend und gallertartig auf. Durch letztere Eigenschaft unterscheidet er sich von *Polyporus versicolor*, *Polyporus adustus* und anderen Pilzen, mit welchen er vermischt im Handel vorkommt.

Die Judasohren werden zuweilen noch im Handverkauf gefordert und in Wasser oder Milch geweicht als kühlendes und lange feucht bleibendes Mittel auf entzündete Augen gelegt, oder in Essig geweicht bei Bräune angewendet. In alter Zeit hielt man den Hollunderschwamm für ein Hydragogum.

V. *Polyporus suaveolens* FRIES, *Boletus suaveolens* LINN., Weidenschwamm, wohlriechender Löcherschwamm, ein auf Weidenstämmen vegetirender Pilz (Familie Hymenomycetes).

Fungus suaveolens, *Boletus Salicis*, Weidenschwamm, Veilchenschwamm, der getrocknete Pilz. Er besteht aus einem ungestielten, seitlich angewachsenen flachen, 2—3 Ctm. dicken, weisslichen, markigen, zonenlosen, unterseits mit weiten braunen Poren versehenen Hute. Der Geruch ist frisch veilchenartig, verschwindet beim Trocknen, tritt aber wieder beim Anfeuchten auf. Der Geschmack ist etwas bitter.

Man wendete den Weidenschwamm früher bei Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, Hypochondrie im Theeaufguss an. Heute ist er obsolet.

Fungus Secalis.

Claviceps purpurea TULASNE, purpurfarbener Nagelkopf, Mutterkornpilz, ein überall häufiger Pilz aus dem Tribus der Ascomicetes und der Familie der Kernpilze (Pyrenomycetes).

(*) *Secale cornutum*, *Clavus secalinus*, Ergota, Roggenmutter, Mutterkorn, das sogenannte unfruchtbare, getrocknete Pilzfruchtlager (Sclerotiumstroma) den Fruchtlähren des Roggens entnommen. Es bildet 2—3 Ctm. lange, 3—4 Mm. dicke, stumpfdreikantige, gewöhnlich etwas gekrümmte, nach beiden Enden oder auch nur nach der Spitze verschmälerte, aussen violett schwarze, bisweilen bereifte, innen (auf der Bruchfläche) hellere, nach der Peripherie violette, nach dem Centrum zu weissliche Pilzkörper, oft noch auf der Spitze das leicht abfallende, schmutzig weissliche Mützechen tragend. Ein besonderer Geschmack ist anfangs beim Zerkauen nicht vorhanden, aber etwas später macht sich ein unangenehmer zusammenziehender Nachgeschmack im hinteren Theile des Mundes bemerkbar.

TULASNE's *Claviceps purpurea* wuchert auf verschiedenen Gramineen, besonders auf den Aehren des Roggens (*Secale cereale*), weniger oder selten auf den Aehren des Weizens und der Gerste. Nur das auf dem Roggen vegetirende Mutterkorn ist das officinelle. Dieser Kernpilz durchläuft drei wesentlich unterschiedene Entwicklungsstadien. Im ersten Stadium tritt er zur Zeit der Roggenblüthen als sogenannter Roggenhonigthau auf, nämlich als ein zäher, gelblicher, süsser Schleim von unangenehmem Geruche. Dieser Schleim

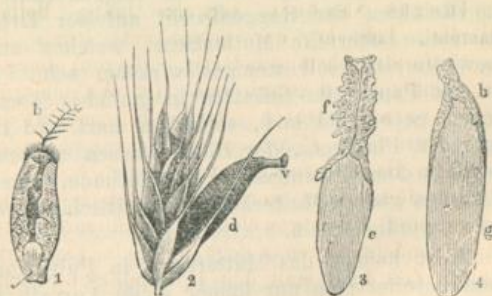


Fig. 275. 1. Roggenfrucht von Hyphen durchsetzt und ein Mycelium bildend (Verticaldurchschnitt, $1\frac{1}{2}$ fache Linearvergr.). a Ansatz des sterilen Fruchtlagers (sclerotium). 2. Aehrentheil des Roggens mit einem Mutterkorn (sclerotium). Natürl. Grösse. 3. Steriles Fruchtlager, steriles Stroma oder Sclerotium (e), als Mütze das Spermogonium (Sphaelia-Lager) tragend. Verticaldurchschnitt (4fache Linearvergr.). 4. Dasselbe mehr entwickelt. g Sclerotium, b Sphaelia-Lager. Verticaldurchschnitt ($1\frac{1}{2}$ fache Linearvergr.).

lagert auf dem Fruchtknoten oder in dessen nächster Nähe und ist auch das Zersetzungsprodukt der chemischen Bestandtheile des Fruchtknotens, dessen Stärkemehl verschwindet und dessen Gewebe eine völlige Auflockerung zu erkennen giebt. In einem solchen Honigthautropfen erkennt man mit dem Mikroskop unzählige Spermation (Stylosporen). Er ist also ein Secret eines Myceliums (Triebtagers), dessen Hyphen (Fäden) den unteren Theil des jugendlichen Fruchtknotens allseitig durchziehen. Zugleich ist der ursprüngliche Fruchtknotenkörper umgeformt, denn er zeigt innen Lücken und aussen verschieden gewundene Falten und Vertiefungen, welche ein Spermogoniumlager darstellen. Aus der zelligen Schlauchschicht oder Keimhaut, welche jene Falten und Vertiefungen auskleidet, erheben sich gedrängt stehende basidienähnliche Schläuche, an deren Spitze sich eine Kette kleiner länglich-ovaler Zellen (Spermation) abschnüren. Mycelium und Spermation erscheinen nach dem Austrocknen der klebrigen Flüssigkeit wie ein weisses, den Fruchtknoten bedeckendes Pilzgewebe. LEVEILLÉ hielt dieses Gebilde für einen eigenen Pilz, den er *Sphacelia segetum* nannte.

Das zweite Entwicklungsstadium der *Claviceps purpurea* liefert in einem sterilen Stroma das officinelle Mutterkorn. Der Fruchtknoten in der Getreideähre ist bis auf seine Spitze von dem Mycelium in seinem elementaren und anatomischen Aufbau total zerstört und daher seine Entwicklung abgebrochen. In seinem Grunde entsteht aber nun durch Anschwellung und Verdichtung der Mycelienfäden ein innen weisslicher, aussen dunkel violetter Kern, ein steriles Fruchtlager (*stroma sterile*, von DECANDOLLE für einen besonderen Pilz, *Sclerotium Clavus*, gehalten), welches, aus den Spelzen der Ähre hervorwachsend, an seiner Spitze das schrumpfende und vertrocknende Spermogonium, sowie Ueberreste der Fruchtknotenspitze wie ein Mützchen emporhebt. Das officinelle Mutterkorn ist also ein Pilzfruchtlager, ein Sclerotiumstroma. Beim Einsammeln fällt das schmutzig-gelbe vertrocknete Spermogonium (Mützchen) gewöhnlich ab.

Einsammlung und Aufbewahrung. Das als Medicament sehr wichtige Mutterkorn muss express von den Ähren des Roggens eingesammelt werden und zwar einige Tage vor der Roggenerndte bei trockenem Wetter. Das beim Reinigen der Roggenfrucht auf der Dreschtenne leicht und in Massen gesammelte überreife Mutterkorn, welches auch gewöhnlich die Waare der Droguisten ist, soll weniger wirksam sein. Das eingesammelte Mutterkorn wird auf Papier im Schatten in laulicher Temperatur (bei höchstens 25° C.) langsam getrocknet und, sobald es hart und trocken bricht, in dicht zu verstopfenden Flaschen oder Blechgefässen aufbewahrt. Nicht gehörig trocknes unterliegt dem Milbenfrasse. Die Methode, gegen den Milbenfrass in das Standgefäss des ganzen Mutterkornes metallisches Quecksilber zu geben, dürfte wohl eine verwerfliche sein.

Meist kommt das Mutterkorn in Pulverform zur Anwendung. Von demselben bereitet man nur immer einen Vorrath für die Dauer von 2 bis 3 Monaten. Nach dieser Zeit ersetzt man es durch frisches. Man bringt es alsbald nach der Darstellung in 15—20-Grammgläser und bewahrt es an einem dunklen Orte. Das Pulver verliert mit der Zeit sehr an Wirksamkeit, dagegen zeigt das wohlconservirte unverletzte, vor Licht geschützte Mutterkorn bis zu 2 Jahren dieselbe Kräftigkeit wie im Anfange. Nichts destoweniger ist es allgemeiner Gebrauch, den Vorrath an ganzem und gepulvertem Mutterkorn alljährlich zu erneuern.

Das Mutterkorn gehört gewissermaassen zu den mässig giftigen Arzneikörpern und ist seine Aufbewahrung in der Reihe der starkwirkenden Arzneikörper in der Ordnung. Die Pharmacopoea Germanica scheint eine andere Ansicht zu haben und führt das Mutterkorn in der Reihe der unschuldigen (nicht giftigen) Arzneikörper auf. Diesem entsprechend würde es also in den Apotheken Deutschlands an Jedermann und in beliebiger Menge dispensirt werden können. Vergleiche auch unter Anwendung.

Bestandtheile. Die Bestandtheile des Mutterkorns sind noch nicht genau erforscht. WIGGERS fand in Proc. 35 fettes Oel; 1 krystallisirbares Fett; 1,24 Ergotin; 1,5 Zucker; 7,7 Osmazom; 2,3 rothen Farb- und Extractivstoff; 1,4 Eiweiss; 4,6 Fungin; 0,7 Cerin und Salze. Der wässrige heisse Aufguss des Mutterkorns ist röthlich und reagirt sauer.

WINKLER hat in dem Mutterkorn beim Behandeln mit Aetzkalk durch Destillation einen mit Secalin bezeichneten Stoff gefunden, welcher nach seiner Ansicht ein Alkaloid ist, aber nach neueren Prüfungen (LUDWIG's) mit Methylamin oder Propylamin, welche sich durch den Heringseruch kennzeichnen, identisch ist. Diese Stoffe sind jeden Falles im Mutterkorn nicht vorgebildet vorhanden. Den Zucker im Mutterkorn nannte E. MITSCHERLICH Mykose (*μύζος*, Pilz). Er hat mit Mannit Aehnlichkeit und krystallisirt. Stärkemehl ist im Mutterkorn nicht vorhanden.

Im Mutterkorn sind von WENZEL zwei alkaloidische Stoffe aufgefunden, Ergotin und Ecbolin an Ergotsäure gebunden. Dieses Ergotin ist nicht mit WIGGERS' Ergotin oder BONJEAN's Extrait hémostatique zu verwechseln. Den unbekannten wehentreibenden Bestandtheil des Mutterkorns hat man immer mit Ergotin zu bezeichnen gepflegt.

In neuerer Zeit glaubte WERNICH den wirksamen Stoff des Mutterkorns in Gestalt einer Säure aufgefunden zu haben, welche sich durch Mineralsäuren abscheiden lasse. BUCHHEIM dagegen erklärt die saure Reaction des Mutterkornaufgusses durch einen Gehalt von saurem Kaliphosphat und Milchsäure. Ferner fand BUCHHEIM Leucin, dessen Bildung im Mutterkorn eine stetige sein soll.

HAUDELIN unterscheidet zwei Bestandtheile des Mutterkorns von hervorragender Wirksamkeit, welche aber in der Art der Wirkung von einander differiren. Der in Weingeist nicht lösliche, in Wasser aber leicht lösliche soll die Wirkung auf Gefässe und Uterus ausüben und die Basis des therapeutischen Werthes des Mutterkornes sein. Der andere ist der in Weingeist lösliche und wahrscheinlich auch der specifisch giftige Bestandtheil.

Die mit Ergotin und Ecbolin bezeichneten Stoffe sind isolirt amorphe, braune, schwach bittere Alkaloide, löslich in Wasser und Weingeist, nicht löslich in Aether und Chloroform. Ihre Salze sind amorph und hygroskopisch. Sie erzeugen wie andere Alkaloide mit Jodjodkalium, Phosphormolybdänsäure, Mercurchlorid, Aurichlorid, Gerbsäure Niederschläge. Der schwach schwefelsaure wässrige Auszug des Mutterkorns wird auch durch Pikrinsäure und Kalibichromat gefällt. Ecbolin unterscheidet sich vom Ergotin dadurch, dass es durch Kaliumcyanid (weiss) gefällt und von concentrirter Schwefelsäure dunkel rosaroth gelöst wird.

Die Erkennung des Mutterkornes, für sich und im Mehle und Brote geschieht durch eine von JACOBY angegebene Farbenreaction. Von der Substanz, dem Mehl, Brod werden 10,0 mit 30,0 Weingeist ausgekocht in einem Colatorium gesammelt, ausgepresst und auf diese Weise von Fett, Harz etc. befreit in einem Probirglase mit circa 15,0 Weingeist durchschüttelt und zum

Absetzen stehen gelassen. Dies letztere geschieht deshalb, um sich von der Farblosigkeit des Weingeistes und der genügenden Auskochung mit Weingeist zu überzeugen. Dann setzt man 20 Tropfen verdünnte Schwefelsäure oder 30 Tropfen Phosphorsäure hinzu, schüttelt um und stellt 5—10 Stunden bei Seite, zuweilen umschüttelnd. Bei Gegenwart von Mutterkorn ist die Flüssigkeit rosa gefärbt. Durch Parallelversuche mit Substanz (z. B. Mehl) mit bestimmtem Mutterkorngehalt lässt sich aus der Intensität der Farbe der ungefähre Mutterkorngehalt erforschen.

Anwendung. Da man weder den Stoff kennt, welchem das Mutterkorn die therapeutische Anwendung verdankt, noch den Stoff, welcher als giftiges Agens praesumirt wird, so wenden die Aerzte das Mutterkorn meist in Pulverform oder im Aufguss an, seltner die Präparate daraus.

Man giebt es zu 0,3—0,6—1,0 drei- bis fünfmal täglich zur Erzeugung künstlicher Frühgeburt, zur Verstärkung der Wehentätigkeit, bei Blutungen, besonders Metrorrhagien, Incontinentia urinae, Samenfluss, chronischer Gonorrhoe, Leukorrhöen, selbst als temperaturherabstimmendes Mittel bei Metroperitonitis, in dreimal so grosser Dosis gegen Epilepsie. Das Mittel ist ein Emmenagogum, dürfte also im Handverkauf nicht abgegeben werden, jedoch findet man es in der Pharmacopoea Germanica nicht einmal unter den *Separandis* aufgeführt. Man gebe es wenigstens mit Vorsicht ab. Die Pharmacopoea Atristica (1869) zählt das Mutterkorn zu den Stoffen, welches nur auf Verordnung eines zur Praxis berechtigten Arztes dispensirt werden darf.

Ob der Genuss des Mutterkorns für sich oder im Brote die Ursache der meist tödtlich verlaufenden Kornstaupe oder Kriebelkrankheit (*Raphania*, *Ergotismus convulsivus*) oder der gangränösen Kornstaupe ist, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden, wenigstens hat man diese Leiden im Gefolge des arzneilichen Gebrauchs des Mutterkornes nie beobachtet.

Das Infusum, der Aufguss des Mutterkornes darf nicht nach der üblichen Schablone (1 Th. Substanz auf 10 Th. Colatur) bereitet werden. Es ist durch den Arzt die Quantität des Mutterkornes genau anzugeben. Dieses wird express zu dem jeweiligen Aufgusse in einem Mörser zu einem gröblichen Pulver zerstampft.

(✠) *Extractum Secalis cornuti*, *Extractum Ergotae*, *Ergotina*, *Ergotinum*, *Extractum haemostaticum BONJEAN*, *Ergotin*, *Mutterkornextract*. (Vorschrift der Pharmacopoea Germanica.) 1 Th. frisch gröblich-gepulvertes Mutterkorn wird mit 2 Th. kaltem destillirtem Wasser sechs Stunden hindurch macerirt, dann nach der Colatur ausgepresst. Der Rückstand wird in gleicher Weise nochmals einer Maceration mit 2 Th. destillirtem Wasser ausgesetzt. Die Colaturen werden gemischt, bis zur Dicke eines dünnen Syrups eingedampft, mit 1 Th. verdünntem Weingeist vermischt, öfters durchgeschüttelt, nach eintägigem Absetzenlassen filtrirt und zu einem dicken Extracte eingedampft.

Die wässrigen Auszüge des Mutterkornes enthalten Bestandtheile, die schnell eine Veränderung erleiden oder eine solche auf ihre Nebenbestandtheile übertragen. Dies ist Grund genug, die Macerationen nicht nur an einem kühlen Orte und ohne Zögern vorzunehmen, die Auszüge auch bald im Dampfbade zur Syrupdicke einzuengen etc. Die Extractausbeute beträgt 14—18 Proc. von der Menge des Mutterkornes.

Es ist ein rothbraunes, in Wasser klar lösliches Extract. Es enthält den der Therapie wichtigen Bestandtheil. Seine sauren Eigenschaften sind Folge eines Milchsäuregehaltes.

Diese Vorschrift der Darstellung entspricht derjenigen, welche BONJEAN für das *Extrait hémostatique (de seigle ergoté)* gab.

Anwendung. Das Mutterkornextract ist kein so unschuldiges Medicament und erfordert daher eine vorsichtige Aufbewahrung, welche jedoch von der Pharmacopoea Germanica nicht vorgeschrieben ist. Man giebt es zu 0,1—1,3—0,6 Gm. drei- bis viermal täglich, auch zu 0,5—1,0 viermal täglich bei Hemieranie. Als eine starke Gabe sind 1,5 Gm. anzunehmen. Die Dosis im Clyisma ist 2,5 Gm. auf 250 Flüssigkeit, in der subcutanen Injection 0,1—0,25 höchstens 0,5 (!) (bei Haematemesis). Die Anwendung geschieht meist bei Blutungen, seltener zur Beförderung der Wehen, es ist aber auch bei Keuchhusten, Menorrhagie, Aneurysmen mit Erfolg versucht worden.

(†) *Extractum Secalis cornuti fluidum.* Es wird wie das *Extractum secalis cornuti* bereitet mit dem Unterschiede, dass die wässrigen durch Absetzenlassen und Coliren gereinigten Auszüge aus 10 Th. Mutterkorn nur bis auf 5 Th. eingedampft und mit 5 Th. Glycerin versetzt werden. Dosis wie vom *Secale cornutum*. British Pharmacopoeia lässt 30 Th. Mutterkorn zuvor mittelst Aethers vom fetten Oele befreien und das wässrige Extract auf 20 Th. eingedampft mit 10 Th. verdünntem Weingeist vermischen.

† *Extractum Secalis cornuti spirituosum* war nach der alten Ausgabe der Pharmacopoea Austriaca officinell. Da es auch die toxischen Bestandtheile des Mutterkorns enthielt, kam es fast garnicht in Anwendung.

(†) *Extractum Secalis cornuti WERNICH.* Aus gepulvertem Mutterkorn (100 Th.), welches zuerst mittelst Aethers, dann mit absolutem Weingeist extrahirt worden ist, wird ein wässriger Auszug gemacht, dieser eingeengt (bis auf circa 120 Th.), nun in einen Dialysator gegeben, die diffundirte Flüssigkeit (im Exarysator) zur Extractdicke eingedampft, die Masse auf Glasscheiben ausgestrichen und bei sehr gelinder Wärme trocken gemacht. Ein braunes, in Wasser klar lösliches Pulver. Es kann aus der ALVES'schen Apotheke, Berlin, Königin-Augusta-Strasse 21, bezogen werden.

† *Extractum Secalis cornuti aethereum, Oleum Secalis cornuti, Oleum Ergotae* wird wie *Extractum Filicis* aus dem gepulverten Mutterkorn bereitet. Es ist vor mehrern Decennien einmal empfohlen, aber nicht in den Gebrauch gekommen. Es soll giftig sein.

(†) *Tinctura Secalis cornuti (Liqueur obstétricale de DEBOURZE)*, durch zweitägige Digestion aus 1 Th. grob zerstoßenem Mutterkorn und 10 Th. verdünntem Weingeist bereitet. Dosis 1,0—2,0—3,0 halbstündlich oder 4—5 mal täglich. Diese Tinctur wird höchst selten gebraucht.

† *Ergotina WIGGERS, WIGGERS' Ergotin.* Gepulvertes Mutterkorn mittelst Aethers vom fetten Oele befreit wird mit kochendem Weingeist extrahirt, die Tinctur zur Extractdicke eingedampft und mit kaltem Wasser behandelt, welches das Ergotin ungelöst lässt. Ein neutrales, braunrothes, erwärmt eigenthümlich und unangenehm riechendes, schwach bitter, aber scharf und widerlich gewürzhaft schmeckendes, in Wasser und Aether unlösliches Pulver. Weingeist löst es mit rothbrauner Farbe. Dieses Präparat ist giftig und wirkt lähmend auf die Nervencentren. Es ist selten in den Gebrauch

genommen worden. Gabe 0,02—0,05—0,1. Die stärkste Gesamtgabe auf den Tag 0,5.

† **Ergotinum et Ecbolinum WENZEL.** 100 Th. Mutterkorn werden mit 60procentigem Weingeist durch Maceration extrahirt, die Tinctur filtrirt, mit 10 Th. Weinsäure versetzt, nach 24 Stunden wiederum filtrirt, das Filtrat mit 15 Th. Kalkhydrat und 30 Th. gereinigter Thierkohle vermischt, zur Trockne verdampft, der Rückstand mit 150—200 Th. absolutem Weingeist extrahirt, der Auszug bis auf circa 30 Th. eingedampft, einen Tag an einen kalten Ort gestellt und dann filtrirt. Das Filtrat enthält beide Alkaloide. Dieses mit einem gleichen Volum Aether vermischt, lässt Ecbolin in weissen Flocken fallen, welche gesondert beim Trocknen zu einer braunen Masse zusammenfließen. Wird die vom Ecbolin durch Filtration befreite Flüssigkeit bis auf 7—8 Th. abgedampft und mit einem doppelten Volum Aether vermischt, so scheidet Ergotin halbflüssig ab.

Ecbolin wird durch Mercurichlorid gefällt, Ergotin nicht.

(1) **Aqua haemostatica NELJUBIN.**

℞ Secalis cornuti 15,0
Balsami de Mecca 1,5
Balsami Canadensis 7,5
Corticis Cinnamomi Cassiae 45,0
Herbae Rorismarini 80,0
Foliorum Menthae piperitae 60,0
Olei Cajeputi 2,0
Spiritus Vini 60,0
Aquae q. s.
Macera per diem unum, tum destillent 1000,0.

Nach der Originalvorschrift figuriren unter den Species noch Castor. Canad. und Ambra grisea ana 33,3.

(2) **Enema cum Ergotina (BONJEAN).**

℞ Extracti Secalis cornuti 5,0.
Solve in
Aquae 250,0.

D. S. Zu zwei Klystiren.

(3) **Injectio Secalis cornuti subcutanea LANGENBECK.**

℞ Extracti Secalis cornuti 2,5.
Solve in
Spiritus Vini diluti
Glycerinae purae ana 7,5.

(4) **Liquor haemostaticus BONJEAN.**

℞ Extracti Secalis cornuti 10,0.
Solve in
Liquoris Ferri sesquichlorati 15,0
Aquae destillatae 75,0.

D. S. Damit benetzte Charpie aufzulegen (bei Flächenblutungen).

(5) **Liquor haemostaticus HANNON.**

Eau hémostatique de HANNON.

℞ Acidi benzoici 10,0
Aluminis pulverati
Extracti Secalis cornuti ana 30,0
Aquae fervidae 250,0.

Coque per horam dimidiam, aquam evaporatione deminutam restituendo.

D. S. Zu Waschungen und Umschlägen (neben dem innerlichen Gebrauch von folgenden Pillen oder obiger Flüssigkeit, alle drei Stunden 1 Theelöffel). Die Kochung ist hier eine sehr überflüssige Operation.

℞ Acidi benzoici 1,0
Aluminis pulverati
Extracti Secalis cornuti ana 3,0.
M. f. pilulae quinquaginta (50).

D. S. Alle zwei Stunden drei Pillen. Nach der Originalvorschrift sollen nur 16 Pillen geformt und alle zwei Stunden eine Pille genommen werden.

(6) **Mixtura Ergotinae BONJEAN.**

Potion d'ergotine de Bonjean.

℞ Extracti Secalis cornuti 1,0.
Solve in
Aquae destillatae 75,0
Syrupi Aurantii florum 25,0.

D. S. Löffelweise den Tag über zu nehmen (als Haemostaticum), oder alle 10—15 Minuten einen Esslöffel (als Obstetricium).

(7) *Mixtura haemostatica* SCHOELLER.

℞ Secalis cornuti 4,0
Radici Ipecacuanhae 0,3.

Infunde

Aquae fervidae q. s.
Colaturae sint 150,0, quibus adde
Tincturae Opii simplicis Guttas 20
Acidi phosphorici 2,0
Syrupi Cinnamomi 25,0.

M. D. S. Halb- bis ganzstündlich ein
Esslöffel (bei Metrorrhagie).

(8) *Mixtura haemostatica* WALDENBURG.

℞ Secalis cornuti 5,0
Corticis Cinnamomi Cassiae 2,5.

Infunde

Aquae fervidae q. s.
In colaturae 150,0 solve
Tartari boraxati 10,0
Syrupi Cinnamomi 25,0.

D. S. Ein- bis zweistündlich einen
Esslöffel (bei chronischer Metrorrhagie
und Incontinentia urinae durch Blasen-
lähmung).

(9) *Mixtura obstetricia* STEARNS.

℞ Secalis cornuti 1,5.

Infunde

Aquae fervidae 250,0.
In colatura solve
Extracti Opii 0,05.

D. S. Alle zehn Minuten einen Ess-
löffel.

(10) *Mixtura Secalis cornuti*
GRIEPENKERL.

℞ Secalis cornuti 2,0.

Infunde

Aquae fervidae 55,0.
In colaturae 50,0 solve
Sacchari albi 50,0.

D. S. Alle zwei Stunden einen Thee-
löffel (gegen Keuchhusten, für Kinder
von 5—7 Jahren).

(11) *Mixtura styptica* LANGE.

℞ Extracti Secalis cornuti 1,0
Acidi tannici 2,0.

Solve in

Aquae destillatae 200,0
Syrupi Sacchari 30,0.

D. S. Stündlich einen Esslöffel (bei
Haematurie).

Hager, Pharmac. Praxis. I.

(12) *Pilulae anthaemoptysicae* LEBERT.

℞ Extracti Secalis cornuti
Acidi tannici ana 1,5
Extracti Opii 0,3
Succi Liquiritiae q. s.

M. f. pilulae triginta, Magnesia alba
conspergendae.

D. S. Zweistündlich eine Pille.

(13) *Pulvis antiblennorrhoeicus*
LAZOWSKI.

℞ Secalis cornuti
Ferri oxydati fuscii ana 4,0
Camphorae 0,25
Vanillae saccharatae 10,0.

M. f. pulvis. Divide in partes aequales
viginti (20).

D. S. Morgens und Abends ein Pulver
(bei chronischer Blennorrhoe).

(14) *Pilulae antidysmenorrhoeicae*
GALLARD.

℞ Extracti Secalis cornuti
Ferri oxydati fuscii ana 5,0
Extracti Opii 0,25.

M. f. pilulae quinquaginta (50).

D. S. Täglich zweimal zwei Pillen
vor der Mahlzeit.

(15) *Pilulae Ergotinae* BONJEAN.

℞ Extracti Secalis cornuti 5,0
Radici Liquiritiae pulveratae q. s.

M. f. pilulae quinquaginta (50).

D. S. Den Tag über zehn Pillen (als
Haemostaticum) oder halbstündlich zwei
Pillen (als Obstetricium).

(16) *Pilulae stypticae* HORION.

℞ Secalis cornuti 1,0
Acidi tannici 0,3
Digitalinae 0,01.

M. Fiant pilulae decem (10).

D. S. Alle drei Stunden eine Pille
(neben kalten Einspritzungen und kalten
Umschlägen bei Haematuries).

(17) *Pulvis antihaemoptysicus* GALLOIS.

℞ Secalis cornuti 5,0
Acidi tannici 2,5.

M. f. pulvis. Divide in decem partes
aequales.

D. S. Morgens und Abends ein Pulver.

(18) Pulvis obstetricius.

R^x Secalis cornuti
Corticis Cinnamomi Cassiae ana 0,5.
M. f. pulvis. Dentur tales doses quinque. D. ad chartam paraffinatam.
S. Alle 10—15 Minuten ein Pulver mit Wasser zu geben (bei Wehenschwäche).

(19) Pulvis obstetricius boraxatus.

R^x Secalis cornuti
Boracis ana 0,5.
M. f. pulvis. Dentur tales doses quinque. D. ad chartam paraffinatam.
S. Viertel- bis halbstündlich ein Pulver.

(20) Pulvis obstetricius SCHMIDT.

R^x Secalis cornuti
Boracis
Elaeosacchari Chamomillae ana 0,5.
M. Divide in partes quinque aequales.
D. S. Viertelstündlich ein Pulver.

(21) Syrupus Secalis cornuti.

Syrupus Ergotini.
R^x Extracti Secalis cornuti 2,0.
Solve in
Syrupi Sacchari 100,0.

(22) Trochisci Ergotae ferrati.

R^x Ferri pulverati 10,0
Secalis cornuti 2,5

Massae cacaotinae 90,0.
M. Fiant trochisci centum (100).

D. S. Täglich 3—5mal je eine Pastille (gegen Incontinentia urinae).

(23) Trochisci Secalis cornuti.

R^x Extracti Secalis cornuti 5,0
Sacchari pulverati 20,0.
Mixtis adde
Massae cacaotinae 75,0.
Fiant trochisci centum, quorum singuli contineant 0,05 Extracti Secalis cornuti.

(24) Vinum Secalis cornuti BALARDINI.

R^x Secalis cornuti subtiliter pulverati 1,5
Vini albi generosi 60,0.
M. D. S. Umgeschüttelt alle zehn Minuten einen Esslöffel (bei erschwerten Geburtsgeschäft).

Vet. (25) Potio ad partum.

R^x Secalis cornuti pulverati
Corticis Cassiae cinnamomeae pulverati ana 30,0
Aquae Cinnamomi 140,0.

M. D. S. Umgeschüttelt die Hälfte mit einem halben Liter warmem Wasser oder Kamillenthee vermischt einzugießen, eine halbe Stunde später die andere Hälfte (bei schwerem Kalben der Kühe).

Berichtigung und Zusatz.

Acidum salicylicum. Seite 106 u. f. findet man Salicylsäure den Auffassungen gemäss, welche man einige Monate nach Einführung dieser Säure in den Arzneischatz (1874) in Folge einer überschwenglichen Reclame gewonnen hatte, mit einem † bezeichnet. Dieses † ist zu streichen und die Salicylsäure in die Reihe der nicht mit Vorsicht aufzubewahrenden Arzneistoffe zu versetzen. Es ist ferner durch Versuch constatirt, dass die Salicylsäure kein Antisepticum ist und nur als Antizymoticum einigen Werth hat, dass sie die niedere oder parasitische Vegetation nicht merklich hemmt, daher als Antidiphtheriticum wenig nützt. Ob sie ein spezifisches Mittel gegen Gelenkrheumatismus sei, wie mit sehr gewöhnlicher Reclame versichert wurde, wird sich hoffentlich später herausstellen. Als sicheres Antipyreticum hat sie sich nicht immer zu bewähren vermocht. Man hat die Gabe der Salicylsäure (die Einzeln- und die Tagesgabe) bis auf 10,0 gesteigert, jedoch auch beobachtet, dass solche Einzelgaben unangenehme Nebenwirkungen zur Folge haben. Die Einzelgabe würde sich nun zu 2,0—3,0—5,0 zwei- bis dreimal täglich oder zu 1,0—1,5—2,0 alle zwei Stunden aufstellen lassen.

Borax, Natronphosphat, Natroncarbonat in sehr geringer Menge machen die Salicylsäure in Wasser leicht löslich.